



München, Lenzmond 2005

Jahrgang 56 / Folge 03

Termine:

-BWJ-Volleyballturnier
Oftersheim, 16.04.05

-Bundestreffen in Passau,
29.-31.07.05

-Weinfest in Nürtingen,
01./02.10.05

Nürtingen

Nun wird es aber Zeit, dass
Ihr von uns mal wieder was
hört. Sonst denkt Ihr, wir tun
gar nichts!! Aber weit gefehlt!

Wir haben eine aktive Zeit
hinter uns: Stefans kirchliche
Hochzeit war zwar
schon im Juni, aber wir denken
daran gerne zurück, denn wir
haben einen richtig schönen Tag
(und Nacht) erlebt. Es war toll!!!

Dann kam das Jakobitreffen,
bei dem wir gut vertreten
waren. Nach der Sommerpause
dann das Landestreffen in
Esslingen und

**!!! Achtung: Aus technischen Gründen ist der
Einsendeschluss der 1. des Vormonats !!!
e-mail: januschko@t-online.de**

schließlich unser Weinfest,
für das vor allem Dietmar,
Renate, Gerhard und Geli
viel Zeit investiert haben und
das uns wieder Spaß gemacht
hat. Dann war im Oktober
noch ein Auftritt im Haus
der Heimat in Stuttgart und
schließlich galt es unsere
Weihnachtsfeier vorzubereiten.

Ins neue Jahr sind wir mit
unserem traditionellen
Mensch-ärgere-dich-nicht-
Turnier am 6. Januar gestartet
und haben dabei eine
Rekordbeteiligung von 39
Spielern/Spielerinnen erreicht.
Ihr könnt Euch nicht vorstellen,
was da für ein Höllenlärm
entsteht, wenn die sich alle
ärgern. Gewonnen hat ein
Damen-Trio: 3. Platz: Kristina
Wolf, 2. Platz: Hermine
Baudner und 1. Platz: Elke
Kindermann (Yeah!!).

Am 13. Januar hatten wir
eine große Diskussion: Es
ging darum, ob wir in diesem
Jahr wieder ein Weinfest
durchführen wollen. Aber da
es schon das 10. Weinfest
sein wird, fand sich eine
große Mehrheit dafür, es
noch mal richtig krachen zu
lassen: Wir haben das „
Laternl-Trio“ engagiert,
unsere Freunde aus dem
Salzkammergut, und wollen
mit ihnen und vielleicht auch
mit Euch ein richtig schönes
Fest feiern. Also haltet Euch
den 1. und 2. Oktober mal
frei. Aber gebt uns rechtzeitig
Bescheid, denn in unserem
Haus der Heimat ist der Platz
nun mal beschränkt.

Am 30. Januar nun hatten
wir unsere Neuwahlen und
hier kommen die Ergebnisse:
Gruppenleiterin:
Regina Beck;

Beisitzer/Stellvertreter:
Andreas Kronewitter und
Günter Kronewitter;
Kassier und Stellvertreter:
Bernd Tausch und
Dietmar Kiebel;
Tanzleiter und Vertreterin:
Martin und Susanne Krone-
witter;
Singleleiterin und Vertreterin:
Annemarie Kiebel und
Elke Kindermann;
Schriftführerin:
Elke Kindermann;
Vertreter im Stadtjugend-
ring: Bernd Tausch;
Kassenprüfer:
Wolfgang Kiebel und
Günter Kronewitter.

Renate Kronewitter hat nach
ca. 20 Jahren aus organisa-
torischen Gründen das Amt
der Tanzleiterin abgeben
wollen. Sie hat uns viel bei-
gebracht und zu tollen Auf-
tritten verholfen. Dafür dan-
ken wir ihr sehr! Martin mit
Susanne, aber auch dem
ganzen Vorstand wünschen
wir eine erfolgreiche Arbeit
in den nächsten zwei Jah-
ren.

Elke Kindermann

Nachtrag vom Herbstlehrgang der Böhmerwaldjugend

Wer den Bericht über diesen
Lehrgang im Januarheft ge-
lesen hat, dem ist sicher

aufgefallen, dass darin die
Rede von einem Redakteur
der Wochenzeitung „Rheini-
scher Merkur“ war. Er ver-
brachte das ganze Wochen-
ende mit den Lehrgangsteil-
nehmern, um Material für ei-
nen Artikel über die Arbeit
der nachfolgenden Genera-
tion der Sudetendeutschen
zu schreiben.
Hier nun der Artikel, der am
23.12.04 erschienen ist.

MERKUR EXTRA:
HEIMAT
V E R T R I E B E N E
So kam Oma in den
Westen

Die Jungen haben die
Zwangsumsiedlung nicht
erlitten. Aber sie mischen
in den Verbänden mit.
Autor: Johannes Mehlitz

Gestreifte Pants mit Schlag,
Kapuzenjacke im Neopren-
Look, gegelter Locken-
schopf und Ohringe. Andre-
as hat sich herausgeputzt.
Wenn der 19-Jährige seine
Freunde aus Esslingen, Ell-
wangen und Nürtingen trifft,
will er sich von seiner bes-
ten Seite zeigen.
Draußen, neben dem Ein-
gang der Heidenheimer Ju-
gendherberge, parkt sein
blitzendes Opel-Astra-Cab-
rio. Andreas freut sich auf
den Abend. „Da werden wir
es wieder so richtig krachen
lassen“, sagt der Kfz-Azubi
grinsend.

Einige Stunden später
kracht's dann tatsächlich -
allerdings nicht in der Disko,
sondern in Andreas' Hän-

den. Bei der Trampelpolka
im Gruppenraum der Her-
berge. Aus einem CD-Play-
er ertönt Blasmusik. Dass
Tanzpartnerin Regina Beck
vom Alter her beinahe sei-
ne Mutter sein könnte, stört
den Aalener nicht. „Haupts-
ach is, man hat Spaß beim
Tanze“, ruft er in breitem
Schwäbisch, er schwingt die
Arme und klatscht in Regi-
nas Hände. Anschließend
geht's im Seitgalopp ans
andere Ende der 15-köpfi-
gen Formation.

Andreas Kieweg ist Mitglied
der Böhmerwaldjugend Ba-
den-Württemberg. Jedes
Jahr treffen sich die „Böh-
mis“, wie sie sich selbst
nennen, zu ihrem traditionellen
Herbstseminar auf der
Schwäbischen Alb. Bei klir-
render Kälte haben sich
diesmal rund 16 Jugendli-
che, Erwachsene und Kin-
der versammelt. „Sonst sind
wir mehr“, sagt Landesju-
gendleiter Ulrich Spitzenber-
ger etwas enttäuscht und
zeigt auf eine 310 Mitglieder
umfassende Liste: 200 in
den Jugend- und 110 in den
Kindergruppen. Auch Andre-
as ist seit Kindesbeinen
dabei. Seine Großeltern
wurden nach dem Krieg aus
ihrem Dorf in Südböhmen,
das zum Sudetenland ge-
hörte, von der damaligen
Tschechoslowakei vertrie-
ben.

Getanzt wird in Zivil

Länger als ein halbes Jahr-
hundert ist es her, als

insgesamt 14 Millionen
Menschen aus den früheren
deutschen Ostgebieten
nach Westen zwangsumge-
siedelt wurden. Kein Ju-
gendlicher hat eigene Erin-
nerungen an diese verlore-
ne Heimat, anders als die
alten Sudetendeutschen,
die sich alljährlich zu Pfings-
ten treffen, um bei Volksmu-
sik und Tanz die Vergangen-
heit aufleben zu lassen.
Was treibt junge Leute also
dazu, sich im Umfeld jener
Organisationen zu engagie-
ren, die vielen als anachro-
nistisch gelten? In der Hei-
denheimer Herberge sucht
man vergeblich nach Mä-
dels in bunten Trachtenklei-
dern oder Kerlen in Leder-
hosen. Traditionspflege und
moderner Lebensstil treffen
hier aufeinander. Getanzt
etwa wird in Zivil. Und wäh-
rend die älteren Kinder vor
dem mitgebrachten Laptop
sitzen und sich den „König
der Löwen“ auf DVD angu-
cken, mischen die Kleinen
bei den Erwachsenen kräf-
tig mit.

„Sicher, von Mitschülern
wurde ich oft gehänselt,
wenn sie mich in Lederhose
in der Lokalzeitung bei ei-
nem Auftritt unserer Gruppe
entdeckt hatten. ‚Die Sekte‘
haben sie die Böhmerwäld-
ler manchmal genannt“, er-
innert sich Andreas. „Ich
glaube aber, dass die meis-
ten verstanden haben, wenn
ich ihnen erklärte, dass bei
uns nicht nur Rechte und
alternde Trachtenfuzzis he-
rumlaufen.“ Andreas' Bruder

Philipp (23) fügt hinzu:
„Insgeheim haben die meis-
ten Leute bei uns in Aalen
aber Respekt davor, dass
wir jungen Leuten etwas bie-
ten und Gemeinschaft auch
leben.“

Tatsächlich ist Brauchtums-
pflege nur ein Standbein des
Vereinslebens der sudeten-
deutschen Jugendgruppen.
Regelmäßig nehmen junge
Böhmerwäldler an dem eu-
ropäischen Volkstanz-Festi-
val „Europeade“ teil. Ebenso
stehen Volleyballtraining
oder Sommerfreizeiten auf
dem Programm. „Der Fun-
faktor muss stimmen“, sagt
Claudia Beikircher aus Ell-
wangen. Nicht nur in der
Stadt am Fuße der Schwä-
bischen Alb, auch in ande-
ren Orten Württembergs
sind die Sudetendeutschen
aus dem Böhmerwald fest
eingebunden ins gesell-
schaftliche Leben. Bei vielen
offiziellen Anlässen sind sie
gern gesehen.

Dass die Jugendverbände
der Vertriebenenorganisati-
onen im Süden Deutsch-
lands ein besonders reges
Vereinsleben pflegen kön-
nen, liegt nicht zuletzt an
den Zuschüssen für die Kul-
turarbeit der Vertriebenen
aus Stuttgart und München.
So übernahm der Freistaat
bereits 1954 die Schirmherr-
schaft für die sudetendeut-
sche Volksgruppe. Ähnlich
organisiert wie die Böhmer-
wäldler sind die Egerlandju-
gend, die „Südmährische
Sing- und Spielschar“ oder
die „Schönhengster Sing-

und Spielschar“ - Nachkom-
men der 2,8 Millionen Men-
schen, die von Prag 1945
und 1946 größtenteils nach
Bayern und ins spätere Ba-
den-Württemberg vertrieben
wurden, nachdem die Nati-
onalsozialisten mit Billigung
der Westmächte sieben
Jahre zuvor die deutsch-
stämmige Bevölkerung
durch den Militäreinmarsch
in die Tschechoslowakei
„heim ins Reich“ geholt hat-
te. Auch wenn Traditions-
pflege, die Bewahrung von
Brauchtum und Freizeitakti-
vitäten im Vordergrund ste-
hen - die umstrittene Ge-
schichte der Sudetendeut-
schen wird vom Nachwuchs
nicht ignoriert. Die unver-
klemmte Herangehenswei-
se an die Vergangenheit
mag all jene überraschen,
die gleich an Revanchismus
und Rechtsradikalismus
denken, wenn der Begriff
Heimatvertriebene fällt. „Die
Herkunft unserer Eltern und
Großeltern ist für uns wich-
tig, unsere eigenen Wurzeln
zu orten und damit auch ein
Teil unserer Identität zu fin-
den“, sagt Iris Wild und fügt
rasch hinzu: „Doch Ge-
schichte ist für uns nicht al-
les. Wir wollen nach vorn
blicken.“ Die 38-Jährige ist
Vorsitzende der Sudeten-
deutschen Jugend (SdJ) in
Bayern. Seit der Wende
1990 hilft sie, das deutsch-
tschechische Jugendlager
ihres Verbandes und dessen
tschechischer Partnerorga-
nisation „Sojka“ im bayeri-
schen Gaisthal, nahe der

Grenze zu Tschechien, zu organisieren. Jeden Sommer treffen sich dort junge Tschechen und Deutsche im Alter von 13 bis 16 Jahren. „Es geht uns um Verständigung zwischen unseren beiden Ländern“, erklärt Iris Wild. „Um politische Fehlentwicklungen künftig zu vermeiden, muss man aber die eigene Geschichte kennen.“ „Klar, das sind hochgesteckte Ziele“, gesteht Wild, aber Tabuthemen gebe es bei den Jugendtreffen nicht. Die Zeit des Nationalsozialismus im Sudetenland stehe genauso auf dem Programm wie das Unrecht der Vertreibung nach 1945.

Flüchtiger Geist von 68

Einen regelrechten Trend, die eigenen familiären Wurzeln zu entdecken, verspürt Markus Leuschner, Geschäftsführer der „Arbeitsgemeinschaft Junge Generation“ beim Bund der Vertriebenen (BdV) in Bonn. Er organisiert Seminare für „die zweite und dritte Generation“ zum Thema Vertreibung. „In den vergangenen Jahren bekommen wir immer mehr Anfragen von jungen Leuten, Schülern und Studenten, die sich auf Spurensuche begeben haben. Die Jugendlichen sind neugierig zu erfahren, unter welchen Umständen etwa die Oma aus Breslau oder Neiße vertrieben wurde“, berichtet Leuschner. „Meist

werden Informationen für Fach- oder Seminararbeiten benötigt. Erstaunlicherweise haben nicht alle Interessenten einen familiären Bezug zum Thema Flucht und Vertreibung.“ Verflogen sei „der Geist der 68er“, der die Heimatvertriebenen einseitig mit Beschuldigungen konfrontiert habe.

Ähnliche Erfahrungen hat der Vorsitzende der in Düsseldorf beheimateten Schlesischen Jugend (SJ), Christoph Wylezol (Jahrgang 1961), gemacht. „Sicher, unter den Schlesiern gibt es Männer und Frauen, die aufgrund leidvoller Erlebnisse oder wegen ihrer politischen Gesinnung eine Antipathie gegen Polen entwickelt haben“, gibt er zu. Die SJ bemühe sich seit einigen Jahren, Treffs zu organisieren, bei denen Deutsche und Polen zusammenkommen, die von der Geschichte weniger belastet sind. „Junge Leute haben kein Problem, alle Facetten offen anzusprechen und nichts unter den Teppich zu kehren.“

Die SJ ist kein Einzelfall. Signale der Versöhnung senden auch andere Jugendorganisationen, etwa der Dachverband DJO, die Deutsche Jugend des Ostens. Hier sind neben dem Nachwuchs der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler junge Flüchtlinge aus Kurdistan oder Albanien organisiert. DJO-Sprecher Peter Hillebrand: „Spätestens seit dem Flücht-

lingselend auf dem Balkan ist klar, dass Heimat auch im vermeintlich sicheren Europa kein selbstverständliches Gut ist.“

Zum Weiterlesen:

-Flucht und Vertreibung. Europa zwischen 1939 und 1948. Mit einer Einleitung von Arno Surminski. Ellert und Richter, Hamburg 2004. 280 Seiten. 24.95. EUR.

Externe Links:

www.sudetendeutschejugend.de,
www.bund-der-vertriebenen.de,
www.schlesischejugend.de,
www.djo.de

(c) Rheinischer Merkur Nr. 52/53, 23.12.2004

Redaktion
Wanderstecken
Sabine Januschko
Bäumlstr. 55
82178 Puchheim
Tel. 089/89020822
Fax. 089/84008730
e-mail:
januschko@t-online.de